

"Das Subjekt in der digitalen Kultur"

von Stephan Münte-Goussar

1. Wenn der Titel des Symposium lautet: "Das Subjekt in der digitalen Kultur", dann sollte dabei „Das Subjekt“ m.E. *nicht substanzuell*, essentialistisch verstanden werden. In Bezug auf „die digitale Kultur“ wäre *nicht* zu fragen, wie sich das Subjekt – welches als eines der Kultur vorgängiges, gegenübergestellt gedacht würde – sich diese digitale Kultur aneignet, sich darin oder mittels dieser ausdrückt, darin seine Identität erarbeitet, verändert etc. Vor dem Hintergrund *poststrukturalistischer* Theorien, speziell Michel FOUCAULTs Analysen zu den *Technologien des Selbst*, möchte ich argumentieren, dass das *Subjekt als Effekt* jener (digitalen) Kultur gedacht werden muss. Anstatt nach dem „Subjekt in der digitalen Kultur“, wäre dann nach den *Weisen der Subjektivierung*, nach den *Formen der Subjektivation* zu fragen, die selber (digitale) Kultur sind. Zu fragen wäre nach den konkreten sozialen wie individuellen *Praktiken*, den *Wissensordnungen*, den *Identifikationsangeboten*, die eine digitale Kultur nahelegt, unterbreitet, ggf. erzwingt und durch die *Menschen zu Subjekten (gemacht) werden*.
2. Wenn von einer digitalen Kultur die Rede ist, erscheint es sinnvoll, dabei in erster Linie jene technische Struktur in Betracht zu ziehen, die im weitesten Sinne als das Internet – aktueller als *web 2.0* – bezeichnet wird. Darunter sind alle anderen digitalen Anwendungen weitgehend subsummierbar.
Diese Struktur bleibt aber immer eingebunden, durchzogen und z.T. auch bestimmt von umfassenden Wissensformationen, sozialen Praktiken und *Dispositiven* (FOUCAULT). In einem wechselwirksamen Verhältnis findet Kultur ihren Niederschlag auch in technischen Infrastrukturen, multimedialen Maschinen, digitalen Architekturen etc. Letztere sind aber immer nur Elemente innerhalb einer übergreifenden Struktur und können bei der Analyse ihrer *subjektivierenden* Wirkungen nicht isoliert betrachtet werden.
3. Neue Medien sind stets (auch) mit dem Versprechen der *Emanzipation* und *individueller Autonomie* verbunden. Aus *Empfängern* würden *Sender*, aus *Konsumenten Produzenten*, die *Kontrolle* weiche der *Selbstorganisation* (BRECHT, ENZENSBERGER). Mit unterschiedlichen Konjunkturen wiederholen sich diese Versprechen und haben gegenwärtig mit *web 2.0* (O'REILLY) und der digitalen Kultur der *social software* einen erneuten Höhepunkt. Diese Emanzipationserzählung hat schematisch gesprochen zwei Stränge, die sich wechselseitig durchdringen:
 - a) Der eine – eher an traditionellen *aufklärerischen, kritischen Theorien* orientierte – Diskussionsstrang erkennt die Befreiung in der Möglichkeit der *Partizipation*, der Teilhabe, des Amateur-Journalismus etc., also quasi in einem *Empowerment* der Subjekte, das automatisch zu mehr *Demokratie*, Mitbestimmung etc. führen würde. (z.B. BARLOW)
 - b) Der zweite – eher an (*post-*)*strukturalistischen Theorien* orientierte – Diskussionsstrang versteht die Befreiung eher bzw. zusätzlich als eine *Befreiung von sich Selbst*. Jenseits festgefügtter *Identitätsnormen* könnten die Individuen mit sich als vervielfältigte *Patchworkidentitäten* spielen, code- und genderswitchen etc. Die Netze würden die postmoderne These von der *Dezentrierung der Subjekts* bestätigen (z.B. TURKLE, pädagogisch: MAROTZKI).

4. Tatsächlich scheint die digitale Netzwerkkultur aber vielmehr einer Expansion der *normalisierenden Selbstthematization* und der *aufmerksamkeiterheischenden Biographiearbeit* Vorschub zu leisten. Auch hier lassen sich zwei Stoßrichtungen analytisch unterscheiden, die tatsächlich vielfältig ineinander verwoben sind:
 - a) Zum einen zielt diese auf *Authentizität*, auf Selbsterkenntnis im Sinne einer *Hermeneutik des Subjekts*, auf *Geständnis- und Beichtpraktiken* zwecks *souveräner Selbstgestaltung, -beherrschung* und *-stilisierung* sowie einer *geglückten Lebensführung*. Diese wird im Selbstverständnis einer befreienden Identitätsarbeit betrieben und explizit als ein *Gegenpol zur drohenden Subjektdezentrierung in digitalen Netzwerken* proklamiert. (vgl. kritisch REICHERT)
 - b) Zum anderen zielt diese auf eine *Ökonomisierung des Selbst*, welches seine persönlichen Attribute, seine Alleinstellungsmerkmale, seine *unique ability* etc. permanent und unabgeschlossen bilanziert, (mittels der kommentierenden Anderen) evaluiert, optimiert und professionell vermarktet: *impression management, brand yourself, das Selbst als Marke, das Ich als Aktie*. Man kann von einer *Ausweitung der Bewerbungskultur* sprechen. (vgl. BOLZ, kritisch REICHERT)
5. Diese *digitalen Selbstpraktiken* sind Effekt und zugleich Verstärker einer allgemeinen Veränderung der gesellschaftlichen Anforderungen an die Subjekte im Rahmen der Transformation hin zur so genannten „*Wissensgesellschaft*“. Treffender wäre m.E. *Netzwerkgesellschaft*, der die Gefahr einer umfassenden soziale Zweiteilung in *Exkludierte* und *Inkludierte* (BUDE/WILLISCH), in kompetente „*Selbst-Programmierer*“ und „*menschliche Terminals*“ (CASTELLS) immanent ist; noch konkreter wäre von *projektbasiertem Netzwerkkapitalismus* zu sprechen, der seine Legitimität und Attraktivität („*cité*“) aus *Vernetzung, Kreativität, Mobilität, Selbstorganisation, Autonomie* etc. bezieht (indem er die „*K nstlerkritik*“ von der „*Sozialkritik*“ löst) (BOLTANSKI/CHIAPELLO); oder von *Mentalem Kapitalismus* bzw. einer *Ökonomie der Aufmerksamkeit* (FRANCK). Als sozialer Akteur dieser Bewegung wurde bereits die so genannten „*Kreativen Klasse*“ und deren Aufstieg ausgemacht, die sich über *Innovation, Autonomie, Selbstverwirklichung* und einen *bohemian lifestyle* auszeichnet (FLOORIDA).
6. Diese gesellschaftliche Transformation korrespondiert einer Bewegung die als *Ökonomisierung des Sozialen* bekannt ist, d.h. eines Abbaus des Sozialstaates, einer Privatisierung aller und die Durchsetzung einer ökonomischen Logik in allen Lebensbereichen. Eben diese „*Reform*“ fordert das *sich selbst  konomisierende Selbst*, den – sein eigenes *Humankapital* bilanzierenden – *Arbeitskraftunternehmer* (VOß/PONGRATZ), den *Unternehmer seiner Selbst* (BRÖCKLING, LEMKE). In der digitalen Kultur entsteht die Figur des *Proumenten*, der zugleich Konsument und ehrenamtlicher Produzent – nicht zuletzt von Informationen, und hier nicht zuletzt von Informationen über sich selbst – ist.
7. Im pädagogischen Feld spiegeln sich diese Veränderungen zum einen in der Privatisierung und Outputsteuerung des Bildungswesens, zum anderen – in unserem Zusammenhang interessanter – werden sie unterfüttert durch die Einführung von (*e*)*Portfolios, Kompetenzrastern, Learning-Journals, Credit-Point-Systemen* sowie durch die Orientierung an *Individualisierung* und *Selbststeuerung* etc., die die „*Bildungsabnehmer*“ anhalten, sich Techniken der *Selbstregulation* zu eigen zu machen, individuelle Bildungsinvestitionen und erworbene *Kompetenzen* stetig zu bilanzieren, die *Verantwortung* für ihre eigene Bildungsbiographie und die damit verbundenen *Chancen* im Leben bzw. auf dem Arbeitsmarkt zu übernehmen.
8. Das Problem der *Ununterscheidbarkeit* eines aufgeklärten, emanzipativen Diskurses und *Praktiken der Freiheit* einerseits und einer Vereinnahmung jener Diskurse durch  konomi-

sche, an *Effizienz* und *Optimierung* orientierter Diskurse und Praktiken *kultureller Hegemonie* andererseits, ist möglicherweise begründet in einer Ununterscheidbarkeit der Begriffe: *Autonomie, Selbstbestimmung, Authentizität, Freiheit, Selbstreflexion, Selbsterkenntnis, Selbststeuerung, Selbstkontrolle, Selbstorganisation, Kreativität* etc. Sie sind stets die Gelenkstücke, die es ermöglichen, *zwingende Fremdführung* in *freiheitliche Selbstführung* zu übersetzen. Es stellt sich die Frage, ob diese Begriffe nicht allesamt aufgegeben werden müssen.

9. Aufgrund dieser Ununterscheidbarkeit und Ambivalenz ist einer digitalen Kultur trotz aller *Formen einer gegenseitigen freiwilligen Selbstkontrolle* immer auch ein widerständiges, besser: *widerstreitendes* Moment eigen.

Quellen:

- FOUCAULT, Michel: *Schriften, Dits et Ecrits*. Frankfurt a.M. 2001-2005
- BARLOW, John Perry: „Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace“. In: *telepolis*, Februar 1996; <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/1/1028/1.html> [26.8.2007].
- BOLTANSKI, Luc/CHIAPELLO, Ève: *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz 2003
- BOLZ, Nobert: diverse Interviews, Vorträge etc.;
z.B.: http://www.trendbuero.de/index.php?f_categoryId=484&f_page=2
- BRECHT, Bertold: Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. In: *Gesammelte Schriften*, Bd. 18, Frankfurt a.M. 1967, S. 117-134
- BRÖCKLING, Ulrich: *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt a.M. 2007
- BRÖCKLING, Ulrich/KRASSMANN, Susanne/LEMKE, Thomas: *Gouvernementalität der Gegenwart*, Frankfurt a.M. 2004
- BUDE, Heinz/WILLISCH, Andreas (Hrsg.): *Exklusion: Die Debatte über die "Überflüssigen"*. Frankfurt a.M. 2007
- CASTELLS, Manuel: *Das Informationszeitalter III. Jahrtausendwende*. Opladen 2003
- ENZENSBERGER, Hans Magnus: Baukasten zu einer Theorie der Medien. In: *Palaver. Politische Überlegungen (1967-1973)*, Frankfurt a.M., S.91-128
- FLORIDA, Richard: *The Rise of the Creative Class*, Basic Books 2004.
- FRANCK, Georg: *Ökonomie der Aufmerksamkeit. Ein Entwurf*. München, Wien 1998
- DERS: *Mentaler Kapitalismus. Eine politische Ökonomie des Geistes*. München, Wien 2005.
- MAROTZKI, Winfried: Digitalisierte Biographie? Sozialisations- und bildungstheoretische Perspektiven virtueller Welten. In: Lenzen, Dieter; Luhmann, Niklas (Hrsg.): *Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form*, Frankfurt/Main 1997, S.175-198
Vgl. auch diverse andere Artikel
- REICHERT, Ramón: *Amateure im Netz. Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0. YouTube - MySpace - Second Life*. Bielefeld 2008
- TURKLE, Sherry: *Leben im Netz. Identität im Zeitalter des Internet*. Reinbek b. Hamburg 1998
- VOß, G. Günter/PONGRATZ, Hans J. Pongratz: *Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierung in entgrenzten Arbeitsformen*. Berlin 2003